

## II. MUSIKERGESUNDHEIT - RISIKOVORSORGE - SOZIALLEISTUNGEN 4. Orientierung in Richtung wirksamer Strategien zur Risikovororge

### Claudia Spahn (Deutschland)

Professor für Musikermedizin, Freiburger Institut für Musikermedizin  
Hochschule für Musik und Universitätsklinikum Freiburg

In Deutschland wurden zwischen 2000 und 2008 insgesamt 109 Fälle bei Berufsmusikern als Berufskrankheiten anerkannt. 80 Fälle entfielen auf Lärmschwerhörigkeit, 18 auf Nervenkompressionssyndrome, 5 auf Sehenerkrankungen, 2 auf chronische Hauterkrankungen und 4 auf fokale Dystonie (Folie 1).

An dieser insgesamt geringen Zahl der Fälle anerkannter Berufskrankheiten – ca. 14 pro Jahr – lässt sich ablesen, dass die Anerkennung von Berufskrankheiten in der musikermedizinischen Betreuung zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle spielt. Im Falle des einzelnen Musikers, der an einer Berufskrankheit leidet, ist die Unterstützung durch den Musikermediziner jedoch entscheidend. Hier lautet meine Botschaft: Sie haben als Orchestermusiker die Möglichkeit, fachkundige Unterstützung zu erhalten, denn es gibt die Musikermedizin mittlerweile international, vernetzt in mehreren nationalen und internationalen Gesellschaften.

Die Berufsunfähigkeit und hier speziell die Anerkennung einer Berufskrankheit ist der letzte, hoffentlich zu vermeidende Schritt bei gesundheitlichen Problemen.

Richten wir den Blick zunächst auf den möglichen Ursprung von Beschwerden, so lassen sich überblicksartig vier Anforderungsbereiche (Folie 2) im Beruf des Orchestermusikers beschreiben: wiederholte, physiologische einseitige Bewegungen über lange Zeitdauer, hohe Anforderungen an die Sensorik und Sensomotorik, hohe innere und äußere Leistungserwartungen und ständiges sich Exponieren, hohe Anforderungen an die Kommunikationskompetenz. Aus den Anforderungsprofilen können bei nicht optimaler Gestaltung Risiken mit entsprechenden Gesundheitsproblemen in den Bereichen muskuloskelettale Beschwerden, Bewegungsstörungen, Hörprobleme, Auftrittsängste und Burn-out entstehen.

Um die Anforderungen dauerhaft gut zu bewältigen, sind (Folie 3) entsprechende präventive Verhaltensweisen und entsprechende Umgebungsbedingungen – wir sprechen dann von Verhaltens- und Verhältnisprävention – notwendig. Diese präventiven Ansätze bereits in der Ausbildung sowie in Zusammenarbeit mit den Orchestern zu vermitteln, ist eine besonders wichtige Aufgabe der Musikermedizin. Bei positiver Berufsbewältigung resultieren Freude und Selbstsicherheit, welche wiederum einen Risikoschutz darstellen. Im Falle fehlender Prävention können die Anforderungsbereiche zu Risiken werden, es entstehen Angst, Unsicherheit und in der Folge gesundheitliche Probleme. Hier setzt die Behandlung beim Musikermediziner ein, der mit dem Musiker die Faktoren der Krankheitsbildung analysiert und durch Therapie in den meisten Fällen wieder einen gesunden Zustand herstellen kann. Erst wenn dies nicht mehr gelingt, folgt die Berufsunfähigkeit und bei eindeutigem kausalem Zusammenhang die Anerkennung einer Berufskrankheit. Hier ist die Rolle des Musikermediziners wichtig bei der Erstellung medizinischer Gutachten.

Auf dieser Folie (Folie 4) sind potentiell als Berufskrankheiten zu sehende Gesundheitsprobleme zusammengefasst. Zunächst ist das oberste Ziel, Berufskrankheiten durch Prävention oder im zweiten Schritt durch Behandlung zu verhindern. Wie Sie an der Übersicht sehen können, ist dies bei den meisten Beispielen gut möglich. Da, wo keine Behandlung mehr möglich ist – wie bei der Schwerhörigkeit – ist die Prävention entscheidend. Bei der Fokalen Dystonie sind sowohl Prävention als auch Behandlung schwierig und es handelt sich um eine ausschließlich berufsspezifische Störung, demnach wäre eine Anerkennung der Fokalen Dystonie als eigenständige Berufskrankheit sehr wichtig. Wie Sie in der Spalte Epidemiologie sehen können, fehlen aktuelle zuverlässige Angaben über die Verbreitung von Beschwerden in Orchestern.



Diese Zahlen würden helfen, um noch bessere Präventionsansätze zu ermöglichen, aber auch um darlegen zu können, dass es sich um häufige, typische Probleme im Beruf des Orchestermusikers handelt. Die Argumentation im versicherungsrechtlichen Rahmen muss allerdings mit Bedacht gewählt werden, denn die globale Einschätzung, dass es sich beim Orchestermusiker um einen hochrisikobehafteten Beruf handelt, könnte auch schnell dazu führen, dass Musiker bei Versicherungen in die Hochrisikogruppe mit höheren Beitragsätzen eingestuft werden oder überhaupt Schwierigkeiten haben werden, sich gegen Berufsunfähigkeit zu versichern.

Am Freiburger Institut (Folie 5) wird Prävention – an der Musikhochschule, in Fortbildungen und in Zusammenarbeit mit Orchestern – intensiv betrieben und auch wissenschaftlich in seiner positiven Wirkung untersucht. Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Bereich Gehörschutz. Die Behandlung umfasst alle gesundheitlichen Beschwerden; bei Beschwerden des Bewegungssystems in einer gemeinsamen Sprechstunde mit einer Physiotherapeutin, ein Schwerpunkt besteht auch im Bereich von Auftrittsängsten. Das Institut ist vernetzt mit den anderen Instituten in Deutschland in der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin und arbeitet seit Jahren mit der Deutschen Orchestervereinigung zusammen.

Zum Abschluss dieser kurzen Präsentation noch ein Blick über den Tellerrand, hin zu anderen Berufsgruppen im Vergleich bzgl. Berufszufriedenheit, Einstellung zum Beruf und gesundheitlichen Belastungen (Folie 6).

In einer eigenen Untersuchung zur beruflichen Einstellung zeigten die Musiker im Vergleich zu sozialen Berufen höhere Prozentanteile mit einem günstigen Einstellungsmuster, welches als Schutz vor der Entwicklung eines Burn-out-Syndroms zu sehen ist.

In einer finnischen Untersuchung (Folie 7) bei 93 Orchestermusikern im Vergleich zu Pastoren, in sozialen Berufen Tätigen sowie Industriearbeitern gaben die Musiker nicht die höchsten Werte an, dass sie ihre Arbeit mental und körperlich als anstrengend erleben. Die Musiker hatten jedoch die höchste Berufszufriedenheit.

Zusammenfassend halte ich gesundheitsförderliches Verhalten sowie Schutz vor bekannten Risiken von Anfang an für die maßgeblichen Faktoren, den Beruf des Orchestermusikers in Gesundheit und Zufriedenheit ausüben zu können.